



Das Velo - ein Luxusgegenstand ?

Lies das folgende Interview und analysiere die Denkweise und Reisephilosophie Marthalers.

Vergleiche mit deinen eigenen Einstellungen. Verschiedene Ansichten? Diskutiert!

«Das Velo ist für mich ein Luxusgegenstand»

Auszug aus einem Interview mit Claude Marthaler

Das Gespräch führten Roxana Schmid und Pete Mijnsen.

Velojournal 11/94

Wie kommst Du Dir als reicher Schweizer vor, der sich das Reisen leisten kann?

Natürlich ist das Reisen ein grosses Privileg. Selbst kann man aber nichts an der Lage ändern, denn sie bildet sich durch entsprechende Regierungsbeschlüsse oder Korruption im Lande. Und ich bin nicht Teil dieses Spiels. In Ostdeutschland beispielsweise waren die Leute bei meiner letzten Reise nach dem Fall der Mauer euphorisch, und heute ist die Situation – zum Beispiel in der Ukraine – katastrophal. Die Leute müssen ca. 3 Monate arbeiten, um sich einen Pullover kaufen zu können. Ich kann mich nur als Mensch in diese Länder bringen, mit all der Dummheit oder Intelligenz, die ich habe. Aber komme ich in ein solches Land, dann beschmiere ich mein Fahrrad mit Dreck, und die materiellen Güter – wie Photoapparat – versorge ich, um keinen Neid zu provozieren. In der Ukraine beispielsweise wird viel gestohlen. Die alten Leute haben fast kein Geld, und sie verkaufen ihr letztes Hemd, um zu überleben. Mit diesen Lebensumständen darf ich nicht spielen, und so bin ich am Besten einfach mich selbst; Mensch und menschlich. Ich rede nie von Geld oder materiellen Gütern.

Wie hast Du Dich über diese Reise informiert?

Ich habe Bücher gelesen, Bücher aus dem Land, um es erföhlen zu können, und auch Leute aus Russland getroffen. Diese zwei Vorbereitungen finde ich am Besten.

Hast du einen Reisehunger?

Bei dieser Reise geht es mir weniger darum, den eigenen Hunger zu stillen, als vielmehr darum, den Menschen hier ein Zeugnis mitzubringen. Diese Länder, die ich bereise, wechseln ständig ihr Gesicht. Einerseits zieht diese stete Veränderung meine Person an, und andererseits will ich den Menschen hier die Menschen dort wirklich näher bringen. Ich glaube auch nicht den Medien; sie lassen sich nur über verrückte Gegebenheiten aus und berichten nie von den Menschen und ihrem Leben.

Bei mei-

ner letzten Reise habe ich den Südhimalaja gesehen, diesmal soll es der Norden dieser Kette sein: Kaukasus, Zentralasien. Diese Gegend birgt eine grosse Völkerdurchmischung, und es immigrieren noch immer Leute in dieses Gebiet. Daran teilhaben zu können, darauf freue ich mich. A propos Reisehunger: Da ist auch viel Routine, Routine, wie wir sie aus dem Alltag kennen. Da ist die physische und psychische Repetition beim Fahren selbst; da ist das morgendliche zweistündige Einpacken des Zelttes, da ist die Langeweile, die einem beim Fahren überkommen kann und die tausend Mal grösser ist als jede Langeweile im Leben zu Hause.

Was ist die Rolle des Velos in den verschiedenen Ländern, die Du bereist hast?

Das Fahrrad ist in Indien noch immer ein Luxusartikel, obwohl zum Beispiel Hero-bicycle täglich 9000 Velos herstellt. Mit Geld kauft sich ein Inder eben Schuhe. Und falls er sich doch ein Fahrrad leisten kann, so ist es für die ganze Familie und wird – wie bei uns das Auto – zu zweit oder zu dritt gefahren. Es ist Nutzgegenstand, nicht Sportartikel, und Transportmittel, und transportiert wird eben einfach alles: Hühner, Betten usw. Mechaniker gibt es viele, und obwohl sie nur mit einer Schuhschachtel voll Werkzeug hantieren, sind sie einfallsreich und gut. Die Mittelklasse und die reichen Leute leisten sich eine Vespa; das Auto ist den ganz Reichen vorbehalten. Es wird viel gereist in Indien. Die Leute nehmen eine Reisedecke von 2000 bis 3000 km auf sich, um einen Freund zu besuchen oder zur Arbeit zu gehen.

Wie ist Deine Einstellung zum Velo bzw. zum Mountainbike?

Für mich ist das Velo auch zum Luxusgegenstand geworden, und mich überrascht der Veloboom, der bei uns seit 1988 existiert. Ich benütze das Mountainbike, weil es stabiler, tiefer und besser zum Lenken ist.

Was rätst Du jemandem als Vorbereitung einer einjährigen Velo-Reise ?

Er/sie soll von dem was er/sie tut, fest überzeugt sein. Die Person muss gerne reisen, gerne velofahren. Hinzu kommen Details wie Unterhalt des Fahrrades, das Funkzionieren des Post- bzw. Bankwesens in den entsprechenden Ländern. Doch am meisten zähle ich auf die Erfahrung. Was ich ihr/ihm sonst noch rate: Geh und tu das, worauf Du Lust hast, aber fühle Dich nie besser als Dein Gegenüber, und sei Dir bewusst, dass Du nicht mehr nur BesucherIn oder ReisendEr bist, sondern ein Teil des dortigen Lebens, dass Du im anderen Alltag stehst.

Meine Art zu Reisen ist auch nur möglich, weil die Menschen in diesen Ländern immer bereit sind, einen Reisenden aufzunehmen, ihm Nahrung zu geben, ein Nachtlager. Sie lösen – zusammen mit ihm – seine Probleme, so wie sie auch untereinander Probleme eben gemeinsam lösen. Wir wissen gar nicht mehr, was es bedeutet, uns Zeit zu nehmen für uns, für den Mitmenschen. Beim Reisen hat man alle Zeit der Welt und erlebt dadurch ein reiches menschliches Dasein.